

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **18 (1862)**

Heft 45

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Dithier

Honny soit qui  
ma l'y pense.



18. Bd.  
1862.

№ 45.  
8. November.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Das japanesische Reich.

Eine Vorlesung für Häfelschüler, welche attachés werden wollen.

Ganz hinten in Hinterasien, noch etwas weiter als der Kanton Graubünden, befindet sich ein großes Reich. Dasselbe wird Japan genannt, weil es auf Japanesisch „Hison,“ auf Chinesisch „Dschipen“ und auf Portugiesisch „Dschapen“ heißt.

Japan liegt zwischen dem 146. und 170. Grad östlicher Länge und zwischen dem 28. und 49. Grad nördlicher Breite und zwar schon seit geraumer Zeit; es wurde aber erst vor zwei Jahren vom Ständerrath Humbert dort gefunden. Wäre es nicht zu groß gewesen, so hätte er es gleich eingesteckt; bei bewandten Umständen suchte er es auf andere Weise nutzbar zu machen, was wir weiter unten sehen werden.

Das japanesische Reich besteht nicht aus 22 Kantonen, wie unser liebes Vaterland, sondern aus 3511 Inseln, weshalb man nur zu Schiffe hin kann. Der Boden ist fruchtbar und sehr gut bebaut; er produziert Reispudding, Thee mit Rhum, Seidenwürmer, Schweine, Hunde, Ratten, Mäuse und Kellereifel, was Alles der Bevölkerung als Leckerbissen dient. Das Klima ist sehr mild, woher es kommt, daß die Bastonade nicht wie in Oesterreich mit dem Haselstock oder im Culturstaat mit dem Knöpfelstecken, sondern mit dem Bambus ertheilt wird; die Wirkungen sind aber die gleichen. Zu den japanesischen Bodenerzeugnissen gehören auch die Mandarinen, welches jedoch keine Südfrüchte,

sondern vornehme Leute sind, die in neuerer Zeit als Gesandte nach Europa geschickt werden. Sie haben eine citronengelbe Haut, schiefgeschlitzte Augen, eine breite Nase und wegen ihrer Schönheit viel Glück beim Frauenzimmer. Dieselben sind auch sehr intelligent; sie lernen in kurzer Zeit sich des Löffels und der Gabel bedienen und Champagner trinken. Vierbeinige Kameele gibt es daselbst keine, dagegen Camelien (*camelia japonica*), welche bei unsern Damen ebenfalls in Gunst stehen und an Bällen als Sträuße in der Hand getragen werden. Zu den Industrie-Erzeugnissen Japans gehören ferner der Porzellan, welcher sehr durchsichtig, und der Lack, welcher sehr dauerhaft ist. Die hiesigen Lacke sollen ebenfalls aus Japan stammen.

Die japanesische Sprache ist zwar unverständlich aber wohlklingend; sie steht zwischen dem Züritütsch und dem Guggischbergischen mitten inne. „He-so-nu-so-de“ ist auch ein japanesisches Wort, bedeutet aber etwas anderes als bei uns. Der eidg. Schulrath beschäftigt sich damit, die fünfte Abtheilung des Polytechnikums mit einem Lehrstuhl des Japanesischen zu bereichern.

Religion keine. Die Japanesen haben nämlich schon um das Jahr 1585 herum die Jesuiten aus ihrem Lande vertrieben; bekanntermaßen haben aber die Feinde der Jesuiten keine Religion. Die Hol-

Länder, das einzige Volk, welches seither mit den Japanesen im Verkehr stand, durften ebenfalls keine haben; in neuerer Zeit wurden jedoch auch andere Nationen zugelassen und man hofft, daß die Frömmigkeit der schweizerischen Gesandtschaft ihr nicht zum Hinderniß gereichen werde, das japanesische Reich zu betreten.

Trotzdem haben die Bewohner von Japan ein geistliches Oberhaupt, welches „Dairi“ oder „Mikado“ heißt. Dasselbe darf sich niemals zeigen und seinen Pallast nicht verlassen; nur einmal im Jahr ist es dem Volk erlaubt, die Füße des Mikado zu sehen, welches deshalb große Ehrfurcht vor demselben hat. Der weltliche Herrscher von Japan heißt „Taikun“ und befehlt den Großen des Reichs, was sie thun sollen; letztere gehorchen, wenn sie wollen. Wenn ein japanesischer Beamter seine Entlassung oder von der vorgesetzten Behörde einen Rüssel erhält, so ladet er seine nächsten Verwandten zu einem Familienfeste ein, bewirthe sie köstlich und schlüzt sich beim Dessert mit Anstand den Bauch auf. Jeder japanesische Gentleman beziigt die Kunst, sich mit Grazie den Bauch aufzu-

schließen. Die körperlichen Anstandslehrer des Landes ertheilen darin den Söhnen der Vornehmen Unterricht. Das Bauchausschließen vertritt in Japan die Stelle der Verfassungsrevisionen oder Totalerneuerungen der Behörden.

Es ist sehr gut, daß die Eidgenossenschaft eine Gesandtschaft nach Japan geschickt hat. Denn erstens hätte sonst dem Ständerath Humbert seine Entdeckung dieses Reiches nichts genützt. — Zweitens wird dadurch die Gründung einer eidg. Marine gefördert werden; denn wenn es par hasard den Japanesen einfällt unsere Gesandten zu massakriren, so müssen wir uns Genugthuung verschaffen können; weil aber Japan mitten im Meere liegt, so gehören dazu ein Paar Duzend Linienfahrer und Fregatten; und weil wir keine haben, so müssen wir uns welche anschaffen. — Drittens ist es immer gut, wenn ein hoher Bundesrath wiederum Anlaß hat, einige eidgenössische Millionen zu verwenden, indem er sonst in Verlegenheit kommen könnte, was damit anzufangen. Mit welcher zeitgemäßen Betrachtung ich meine Vorlesung über das japanesische Reich für heute schließen will.

## Großer europäischer gänzlicher Ausverkauf von Kronen, Sceptern und andern Geräthen.

Die Endesunterschriebenen werden aus Mangel an Platz im Laufe dieses Winters folgende Effekten an die meist Bietenden verkaufen:

1) Krone und Scepter von Neapel, höchst dienlich für eine Theatergarderobe bei Aufführung der Stummen von Portici und andern vaterländischen Stücken.

2) Der Thron von Hellas, nicht aus pentelischem Marmor, sondern aus papier maché von Nürnberg gefertigt. Mit geringen baulichen Veränderungen kann daraus ein Whist- oder Rhombre-Tisch für Diplomaten gemacht werden.

3) Eine ganze Collection von italischen Herzogskronen, alle in einem rothen Sammettui. Sehr zu empfehlen als Spielwerk für angehende Fürstentinder und künftige Kronprätendenten. Madame Eugenie hat bereits ein hübsches Angebot gewagt.

4) Das goldene Ehrenschwert, das die Römer dem König Viktor Emanuel verehrt haben. Sehr zu empfehlen als Ehrengabe beim nächsten italienischen nationalen Ehr- und Freischießen.

5) Das Diadem der unschuldigen Isabella. Es ist erlaubt, vor dem Verkauf bei einem Juwelier sich von der Rechtheit der Steine zu vergewissern.

6) Der Bart des Kaisers Barbarossa, frisch abgehauen im Ruffhäuser. Da gegenwärtig in

Frankfurt wieder um des Kaisers Bart gekannt wird, so kann es diesem Artikel nicht an zahlreichen Liebhabern fehlen.

7) Die Feder, mit welcher der berühmte Kolbe die neue Constitution von Baselland geschrieben. Drei Willisauer haben bereits 3 Fr. dafür geboten.

8) Eine Segesse, ein Apparat für künstliche Fischzucht, die Pfeife des Rattenfängers von Hammeln und noch andere mittelalterliche Seltenheiten, gesammelt im Kanton Luzern, sehr zu empfehlen den Antiquaren von Zürich und Basel.

9) Die Krone, welche der König von Preußen, von Gottes Gnaden sich mit höchst eigener Hand auf den höchst eigenen Kopf gesetzt hat. Da der Artikel außer Kurs ist, so wird er unter dem Fabrikpreise erlassen.

10) Sämmtliche Dichtungen seiner Majestät des Kaisers Napoleon. Ausgabe letzter Hand, als Manuscript gedruckt. Das Werk ist nicht selten, findet aber dennoch beständig Abnehmer.

11) Diverse Ministerportefeuilles, ungewiß ob aus französischer oder italienischer Cartonagefabrik stammend. Werden, um einmal mit diesem Artikel aufzuräumen, um jeden Preis losgeschlagen.

Mehrere Europäer der Zukunft.



Erste Audienz der schweizerischen Gesandtschaft beim Kaiser von Japan.

## Feuilleton.

### Telegraphische Depeschen aus Limmat-Athen.

Sauserstadium hat seinen Culminationspunkt erreicht; gipfelt sich im „Busenhardler bei Wettstein zum Türken in Niederdorf.“

Tagblatt vom 4. Nov. beruft eine Versammlung sämtlicher Stall- und Hausknechte auf nächsten Samstag, Nachts 11 Uhr, in's Helmhaus, um bei der Blüthe hiesiger Jugend Unterricht in der Anstandslehre und feinem Betragen zu nehmen. Stockbeugen, der Hausknechte unwürdig, dürfen nicht mitgebracht werden. Der Bewohnerschaft Athens, welche in jener Nacht kaum zum ruhigen Schlummer kommen dürfte, wird der Gebrauch des Antimüdigkeitspulvers des Hrn. Caillot in Marseille empfohlen.

Artillerietrompeter haben in der Nähe von Würzburg eine große Mägdeschlacht veranlaßt. Moderne

Waska verschmähte ebenfalls Stockbeugen und bediente sich der Schärfe der Fingernägel. -

Gekrönter Turnverein von Wädenschweil von seiner Entdeckungsreise nach dem Ursauer per Ochsenomnibus glücklich wieder zu Haus eingetroffen.

Dynastiewechsel in Limmat-Athen nicht wahrscheinlich. Börse nicht besonders fest. Kurse schwankend, hauptsächlich nach der Polizeistunde. Man hofft Besserung, sobald sämtliche Sauserstadien überstanden.

### Fortsetzung der Buchhändler-Anzeigen.

- 1) **Gesammelte Reden und Proteste** des genfer'schen Erdiktators, während der Sitzungen der Constituante gehalten. 20 Bände in Fol. Den Abnehmern von 10 Exemplaren werden als Gratiszugabe verabfolgt „Musenlänge aus

Deutschlands Leyerkasten," erschienen zu Frankfurt 1816—1862.

- 2) **Anleitung zum Festsetzen auf dem Sattel**, nach neuer Methode, vom **J.S.M.** In einem Nachtrag wird das nach dieser Methode ausgeführte preussische Experiment auseinander gesetzt.
- 3) **Und die Freundschaft, sie ist doch kein leerer Wahn** (Schiller). Beweis, daß diese Worte unrichtig, von Ritter Schnardazzi und **J.S.M.** 1862, Paris und Turin.
- 4) **Der Moor hat seine Pflicht gethan**, der Moor kann gehen. Freundesworte von **J.S.M.** an den Jüngling Thowenel.
- 5) **Das rothe Hemd und die Crinoline**, oder die beiden Gegensätze der Gegenwart. Zu Varrignano in italienischer, zu Paris in französischer Sprache erschienen.
- 6) **Geographisch-politische Karte Deutschland's** nach seinen Parteien. Die Großdeutschen sind mit schwarz, die Gothaer mit weiß, die Nationalvereiner mit grün, die Constitutionellen mit gelb, die Feudalen mit grau, die Ultramontanen mit dunkelroth, die Schutzzöllner mit weiß-grau, die Handelsvertrügler mit grün-roth, die Demokraten mit weiß-roth, die Liberalen mit schwarz-weiß und die Urgermanen mit schwarz-roth-gelb bezeichuet. Gotha 1862.

**Patriarchalisches aus Luzerien.**

Zucht hausmeister (zu zwanzig seiner Pflege anvertrauten Sträflingen): Luegit, ihr machit jeh

die Härböpfel us. Sind flyßig und daß mer keine öppe dervolauf. Ich gohn unterdessa an See abe und will dem Direkter en Wildente schüße.

(Kommt nach einer Weile wieder zurück und zählt seine Pflöglinge nach).

Sappermost! S'ind scho wieder feuf furt, vom schöne Herbstwetter go profitiere! —

**Avis für Damen.**

Auf einem größern Post- und Telegraphenamte der östlichen Schweiz werden, um damit gänzlich aufzuräumen, einige junge liebenswürdige Commis, unter dem Fabrikpreis an honnette Fräuleins abgegeben. — Anfrage unter Chiffer E. T. G., poste restante Winterthur.

**Zeitungs-Stylmuster.**

„Ein bedeutender Postdiebstahl wurde jüngst in Berlin verübt. Ein von Köln in Berlin ange- langtes Postpaquet, enthaltend über 200,000 Thaler, wahrscheinlich in Papieren, verschwand, ohne bis jetzt eine Spur davon zu finden.“

(Anzeiger vom Zürichsee Nr. 128.)

**Muster-Annonce.**

Ein möblirtes Zimmer, an einen Herrn oder Frauenzimmer, auf Wunsch auch zwei ineinander- gehende.

(Basler Volksfreund Nr. 244.)

**Briefkasten.** Repomud. Erhalten, Merci! — Necker. Wer steht uns, im Fall von Reklamationen, für die Wichtigkeit der Thatsachen? — A. R. Möge Ihr „Avis“ nicht fruchtlos bleiben. — K. J. in L. Sie sind geschlagen, — laßt sie ruhen! — N. N. à Lausanne. Reçu et merci! — Von Langjam. Benutzt, wie Sie sehen. — An P. D. Ihr zweiter Brief kam zu spät an, als daß der darin enthaltene Auftrag noch hätte ausgeführt werden können.

Bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Otten, **Jent & Boltshausen** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal ist vorrätzig:

**Die Verschleimungen der Darm- Schleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge als Grundursache der meistens jetzigen Leiden**, wie Magenschwäche, Magenkrampf, abnorme Säurebildung des Magens, veralteter Magen- husten, Kreuzschmerzen, Rheumatismus, Schleim- kolik, Hämorrhoiden, Flechten, weißer Fluß, Mangel an Appetit, Elak, Ohrensaußen, Drüsenleiden, Augen- schwäche zc. Mit Angabe der Heilmittel dagegen nach einer Erfahrung. Von Dr. Robert Tült. In's Deutsche übertragen von Dr. A. Wunder.

4. Auflage, broch. 1 Fr.

Zur Unterhaltung und Wiedererzählung:

**Friedrich Rabener,  
Knallerbsen,**

oder: **Du sollst und mußt lachen.**

Enthält: **265 interessante Anekdoten für Kauf- leute, Künstler, Gelehrte und fürstliche Personen;** zur Erheiterung auf **Reisen**, bei **Tafel** und in **Gesell- schaften**. Dreizehnte verbesserte Aufl. Preis 1 Fr. 35 Ct.

Mit vielem Vergnügen wird man in diesem Buche lesen; von besonderem Interesse sind die Anekdoten von **Friedrich dem Großen, Kaiser Josef II., Leo- pold II., Kaiserin Maria Theresia von Oester- reich, Kaiserin Katharina II. von Rußland** und vom **Kaiser Napoleon III.**